

# Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Zustellungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Anzeigen welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr 137.

39. Jahrgang.

Dienstag den 3. September 1878.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### An die Ortsvorsteher.

Diejenigen in dem Erlaß vom 12. Juli d. J. Ziffer 1 (Amtsblatt Nr. 108) geforderten und noch nicht eingekommenen Berichte werden, wenn sie bis 4. t. M. nicht hier einkommen am 5. t. Mts. durch Wartboten abgeholt.

Am 31. Aug. 1878.

R. Oberamt.  
H. B. Frisch.

Waiblingen.

### An die Ortsvorsteher.

Bis 5. t. M. sind die Sportel-Verzeichnisse oder Fehlanzeigen wieder einzusenden.

Am 31. August 1878.

R. Oberamt.  
H. B. Frisch.

### An die Herren Güterbuchsführer des Bezirks.

Bis 15. Sept. d. J. ist über den Stand des Steuersahgeschäftes in der in Nr. 32 dieses Blattes von 1876 vorgeschriebenen Weise zu berichten.

Waiblingen, 2. Sept. 1878.

R. Oberamts-Gericht:  
Herdegen.

Wittenfeld,  
Gerichtsbezirks Waiblingen.

### Liegenschafts-Verkauf.

In der Sanktische des Friedrich Seldmayer, Müllerknecht in Wittenfeld kommt in Folge eines Nachgebots die in der Masse vorhandene in den Nummern 120 und 125 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft am

Montag den 23. September d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf dem dortigen Rathhause zum 2ten und letztenmale im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sich unbekanntere Steigerer sowie deren Bürgen über ihre Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Vermögenszeugnisse auszuweisen haben.

Waiblingen den 31. Aug. 1878.

R. Gerichtsnotariat:  
Zuff.

Gaisburg,  
Gerichtsbezirks Stuttgart.

### Gebäude- und Wirthschafts-Verkauf, auch Fabrik-Versteigerung: Letzter Aufstreich.

In der Sanktische des Friedrich Vosz, Werkmeisters und Rittierwirths dahier kommen

am Donnerstag 12. September d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause in Gaisburg zum letzten Male im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Haus No. 172.

- 62 qm das dreistöckige Wohnhaus mit Sou terrain, Querhaus und Sattelbach, enthaltend 7 heizbare, 4 unheizbare Zimmer, 4 Küchen, 1 Dachkammer, zwei gewölbte Keller, und 3 Holzreusen.
- 73 qm Hofraum

1 Nr 35 qm an der Cannstatterstraße zusammenhängend mit Nr. 173 neben Leonhard Fischer und Wilhelm Schüler.

### Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

### Obst-Verkauf.

Witwe Frank verkauft am  
Dienstag den 3. Sept.

Mittags 1 Uhr

den Obstertag geschätzt zu 130 Eimer.  
Man versammelt sich im Sämann.

Waiblingen.

### Obst-Verkauf.

Die Erben des Jakob Friedrich Hoff verkaufen nächsten

Mittwoch den 4. Sept.

ungefähr 166 Eimer Obst in 5 Parzellen.

Zusammenkunft Mittags 1 Uhr am Kranzenhaus.

Waiblingen.

Ein freundliches

### Logis

hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

### Strümpfelbach.

Ein neues 5 Eimer haltendes

### Oval-Faß

hat zu verkaufen.

Näheres bei Hr. Lammwirth Gröninger.

Waiblingen.

Weißer und schwarzer

### Kalk

ist von Mittwoch an zu haben bei

Ziegler Otter.



— 33 qm Einfahrt gemeinschaftlich mit Haus Nr. 159.  
 — 12 qm Straßenplatz

	B.-D.-N. 7720 M.
Gemeinderäthl. Anschlag	10,000 M.
Anbot	6,000 M.
Nachgebot	6,100 M.

Haus Nro. 192.

1 Nr 26 qm das dreistöckige Wohnhaus — in welchem bis jetzt die Wirthschaft zum Ritter getrieben wurde — mit Kniestock, Zwerchhaus; dreistöckigem Anbau; auf der hintern Seite: 1 Werkstätte, 2 Holzstallungen, 1 Waschküche, 2 gewölbte Keller, 8 heizbare, 8 unheizbare Zimmer, 5 Küchen unter einem Plattenbach, der Anbau mit Zink bedeckt.

1 Nr 14 qm Hofraum

2 Nr 40 qm an der Cannstatterstraße, neben Friedrich Plessing und der Straße.

	B.-D.-N. 20,000 M.
Gemeinderäthl. Anschlag	22,000 M.
Anbot	14,000 M.
Nachgebot	14,100 M.

Käufer und ihre Bürgen, welche nicht bekannt sind, haben vor der Verhandlung obrigkeitliche Vermögenszeugnisse vorzulegen.



An demselben Tage Nachmittags von 2 Uhr an findet in der Bop'schen Wohnung eine Versteigerung von Fahrnisgegenständen, worunter hauptsächlich Wirthschaftsgeräthe, Spiegel, Klavier, silb. Uhr zc. gegen sogleich baare Bezahlung statt.

Den 27. August 1878.

Gerihtsnotar Binder.

### Aechter Schrader'scher Trauben-Brust-Honig.

Gegen Husten, Heiserkeit, Niseln im Halse, Keuchhusten der Kinder, Engbrüstigkeit, Lungenleiden zc., gibt es kein besseres Hausmittel, als „aechten Schrader'schen“ Traubenbrusthonig, er ist: **Gesunden ein überaus köstliches Genuß-, Nahrungs-, sowie Vorbeugungsmittel gegen Gesundheitsstörungen; Leidenden ein unerseßliches Balsam und Genesungsmittel.**

In Flaschen mit Gebrauchsanw. à 1 M., 1 M. 50., 3 M. allein ächt v. Apoth. **S. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.** Man verlange ausdrücklich „Schrader'schen“ Traubenhonig.

Vorräthig in Waiblingen bei **C. F. Buch.**

### Telegramme.

**Wien, 31. Aug.** Das telegraphische Korrespondenzbureau bezeichnet das auswärts ausgestreute Gerücht, Erzherzog Johann Salvator sei gefallen und die Division Szapary sei in voller Deroute und auf der Flucht, als erfunden. Szapary, welcher felsenfest in Doboj zu bestimmten Zwecken stehe, habe wie die mehrmalige blutige Zurückweisung der Angriffe der Insurgenten beweise, eine so starke Position inne, daß nicht einmal ein neuer Angriff mehr gewagt wurde.

**New-Orleans, 30. August.** Das gelbe Fieber nimmt immer mehr zu. Gestern sind in Memphis 10 Personen gestorben. In Vicksburg wurden 129 neue Erkrankungsfälle konstatiert, wovon 17 mit dem Tode endigten. In Granada hat das Fieber nicht zugenommen. Im ganzen Lande werden Meetings und zahlreiche Subskriptionen zur Unterstützung der Bevölkerung der von der Krankheit heimgesuchten Landesheile veranstaltet. Die Regierung sorgt für die Herbeischaffung von Lebensmitteln.

### W ü r t t e m b e r g.

#### K. Kreisgerichtshof Stuttgart.

Zum Dienst bei der diesjährigen dritten Quartalsitzung des Schwurgerichtshofs in Göttingen sind heute in öffentlicher Sitzung des Kreisgerichtshofs durch das Loos berufen worden:

1. Hauptgeschworene:

Alt, Ludwig, Buchbinder in Stuttgart. Berg, Heinrich, Bäcker, nun Privatier in Stuttgart. Böhm, Friedrich, Kassensabrilant, nun Privatier in Stuttgart. Bräuning, Paul, Gemeindepfleger in Nußh. Dann, Albert, Bankier in Stuttgart. Danner, Karl, Privatier in Cannstatt. v. Dillen-Spierung, Friedrich Karl Theodor, Graf, Major a. D. in Dägingen. Dürr, Conrad, Bauer in Heimerdingen. v. Egloffstein, August, Freiherr, Geheimrath a. D., Excellenz, in Stuttgart. Eisele, Wilh. in Rudolfi, Sägmühlebesitzer in Göttingen. Falber, Friedrich, Gemeinderath und Rosenwirth in Ruffenhäusen. Fink, Christian, Apotheker in Stuttgart. Gentner,

Michael, Johannes Sohn, Bauer in Hemmingen. Häfner, Georg, Gemeinderath in Fellbach. Hef, Ernst, Kaufmann in Ludwigsburg. Hörnle, Christian, Bauer und Gemeinderath in Weillindorf. Jäger, A., Vortennacher in Stuttgart. Kitzling, Eduard, Fabrikant in Ludwigsburg. Knauthmann, Johannes, Gemeinderath in Hoheneck. Laub, Ernst, Bäcker in Stuttgart. Pfund, Eduard, Fabrikant in Stuttgart. Mairersperger, Johann Georg, Schultheiß in Döffingen. Metzger, Georg, Dekonom in Stuttgart. Moll, Jakob, Privatier in Stuttgart. Nisler, Gottlob Heinrich, Bäcker in Sindelfingen. Pleuer, Anton, Wirth in Stuttgart. Schätz, Josef, Bauer in Korntal. Sprecher, Johannes, jun., Bauer in Ruffenhäusen. Waß, Christian, Gemeinderath in Niedenberg, Gemeinde Birkach. Zuchschwert, Ludwig, Fabrikant in Döffingen.

II. Ergänzungs geschworene aus der Stadt Göttingen: Bay, Karl Christian, Kaufmann. Büchel, Matthias, Sattler. Stahl, Gottlieb, Müller. Weßmann, August, Buchhändler. **Stuttgart, den 29. August 1878.**

Der Direktor:  
**Kern.**

**Gaisburg, 30. Aug.** Soeben Abends 5 Uhr ist hier ein Verbrechen der gemeinsten Art verübt worden. Ein hiesiger, circa 70 Jahre alter Mann hat seiner dritten, circa 50 Jahre alter Ehefrau mit einem Messer (sogenannte Habe) im Beisein einer andern Frau den Hals abzuschneiden versucht und ihr auch eine lebensgefährliche Verletzung beigebracht. Kaltblütig wartete der Unmenschen seine schnell erfolgte Verhaftung durch den Schultheißen am Ort der That ab, mit der gleichgiltigsten Miene dieselbe gestehend. Im Ortsarrest fragte er noch: „Ist se no net he, bezmol hau' u i se kriegt, jetzt wird's ihr vergeh“; das Wort scheint Verdacht der Untreue zu sein. Der Thäter ist seit längerer Zeit ein dem Schnapstrinken ergebener Mensch und hat schon früher Körperverletzungen ähnlicher Art verübt. Derselbe wurde an das K. Obergericht Stuttgart abgeliefert, was ihn nicht um seinen guten Humor brachte. (N. L.)

**Ludwigsburg, 30. Aug.** (Zwei nette Fröchtchen.) Welche große Sittenverdorbenheit ih-Umweise bei der Jugend eingerissen ist, zeigte sich recht deutlich dieser Tage bei der Verhaftung eines noch

### Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel zc.

### Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Hübschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle zc., alles mit Musik. Stets das neueste empfiehlt

**J. S. Sellen, Bern.**

Alle angebotene Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direktem Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

### Schrader's Weize

### Lebensessenz

Ist das vorzüglichste aller diätetischen Hausmittel und sollte deshalb in keinem Hause fehlen. Pr. Fl. 1 M. allein ächt von Apoth. **Schrader, Feuerbach.**

Ich habe von den zwei mir übersandten Flaschen „weiße Lebens-Essenz“ je eines einem Magenleidenden gegeben, das eine so günstige Wirkung hervorgebracht, daß ein wiederholter Gebrauch die Hoffnung entweder auf gänzliche Hebung des Uebels oder wenigstens auf bedeutende Linderung gibt. Ich ersuche Sie demzufolge mir ein Kistchen mit 12 Flaschen zu schicken.

Leitung. **Grath, Dekan.**

In Waiblingen vorräthig bei **C. F. Buch.**



nicht einmal 16jährigen Bettlers, worüber die „Lubw. Ztg.“ Folgendes schreibt: Der Bube war seinem Lehrmeister, dem seine Gemeinde das Lehrgeld bezahlt, entlaufen und hielt sich einige Zeit hier auf, sein Leben theilweise auf unrechtmäßige Weise fristend und sich am Nichtsthun erfreuend. Nachdem er sich einige Zeit lang vor der Polizei zu verbergen gemußt hatte, wurde er kürzlich verhaftet. Seiner Festnahme setzte er so großen Widerstand entgegen, daß er von zwei Mann fortgetragen werden mußte. Sein Geschrei zog eine Menge Neugieriger an, die sich alle über das Gebahren des Buben und seine Flüche entsetzten. Auf alle Ermahnungen zur Ruhe und zum Gehorsam hatte er immer nur die Antwort „mir ist alles wurst, mein Fressen und mein Saufen kann mir auch im Arrest nicht vorenthalten werden.“ Der junge Mensch konnte durch keine erlaubten Maßregeln zur Ruhe gebracht werden. Letztere trat erst ein, nachdem ihm nach mehr als zwei stündigem Schreien und Flüchen die Stimme versagte. Seine Heimatgemeinde charakterisirt ihn als einen bereits grundverdorbenen Menschen, der sich schon in früher Jugend im Stehlen ausgezeichnet habe. In den 2 Jahren seit seiner Konfirmation hat er wegen verschiedener Diebstähle, wegen Betrugs und Bettels schon mehr als 200 Tage Haft erstanden. Die Zukunft dieses Menschen ist vorauszu- sehen, sie wird sich nicht besser gestalten, als die eines gegenwärtig beim K. Oberamt verhafteten jungen Mannes, dem in der Freiheit die Sehnsucht nach der Arrestzelle keine Ruhe läßt und der eine solche Menge Vorstrafen hat, daß seine Gemeinde sein Vorstrafenverzeichnis drucken ließ. Gestern morgen entwich er aus der Beschäftigungsanstalt Waiblingen, woselbst er auf zwei Jahre eingewiesen ist, verkaufte seine besseren Kleider und vertrank den Erlös auf der Stelle, die Freiheit war ihm aber so ungewohnt, daß er sich gestern Abend selbst hier in den Arrest meldete.

**Malen, 27. Aug.** Vorgefunden verunglückte an einem Bahnübergang zwischen hier und Essingen ein 3jähriges Mädchen, das trotz der Warnung des Bahnwärters unter dem Schlagbaum durchschlüpfte und sich an die Schienen heranmachte. Der Zug kam, erwischte das Mädchen am Kopfe und der eingetretene Schädelbruch hatte den sofortigen Tod zur Folge. (Tagstzg.)

**Von der schwäbischen Alb, 28. August.** Einige Handwerksbursche in Mägerlingen haben neulich den Beweis geliefert, daß es auch solche gibt, welche bereitwillig jeder sich ihnen anbietenden Arbeit unterziehen. Der dortige Pfarrer fragte dieselben, ob sie nicht Lust hätten, ihm eine größere Quantität Holz zu machen. Sofort erklärten sie sich bereit dazu und vollendeten die Arbeit in einigen Tagen zur vollen Zufriedenheit des Arbeitgebers, von dem sie einen schönen Lohn erhielten. (Red.-Ztg.)

## Oesterreich.

**Serajewo, 24. August.** Gestern Morgen wurde der berühmteste Agitator und Insurgentenführer Habschi Jamartovic in seinem Versteck im Polizeigebäude erwidert und verhaftet; in seinem Stalle fand man 4 gesattelte Pferde. Schon am Abend wurde Jamartovic standrechtlich zum Tod durch den Strang verurtheilt und hingerichtet. Bei der Publikation des Urtheils entwand er einem Soldaten das Gewehr und feierte in die Menge, ohne jemanden zu treffen. Hierauf wurde er gebunden nach dem Galgen geführt.

— Aus Brod wird der „Presse“ gemeldet, daß die Zahl der Insurgenten in Bosnien 65,000 Mann betragen soll. Dazu 25,000 Mann reguläre türkische Truppen und 10,000 Albanesen, zusammen eine (allerdings zerstreute) Streitmacht von 100,000 Mann.

## England.

— Den beim Wrack des Großen Kurfürsten beschäftigten Tauchern ist es gelungen, einen schweren Anker vom Schiffe klar zu machen. Gestern ging nun einer der Taucher, Narcens Thomas, hinab, um den Anker mit dem Hebungsponton in Verbindung zu setzen. Nach etwa anderthalb Stunden ward er auf ein von ihm gegebenes Zeichen heraufgezogen. Als ihm darauf der Helm und die übrigen Taucherkleider abgenommen waren, verfiel er in Bewußtlosigkeit, das Gesicht war purpurroth und Schaum trat ihm vor den Mund. Er ward sofort an's Land und unter ärztliche Pflege gebracht, ist indes noch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen. Nach Ansicht der Ärzte hat er durch zu langes Verbleiben unter Wasser einen Schlagfluß und inneren Bluterguß erlitten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

## Bosnien.

— Ueber die Einnahme Serajewo's schreibt man der „Fr. Pr.“: Um halb 11 Uhr rückten zwei Kompagnien des Infanterie Regiments Nr. 46 gegen den stark besetzten Südrand der Stadt und drangen in dieselbe ein. Ein Bataillon folgte bald nach. Kaum hatten Erstere jedoch die Gassen betreten, als sie ein mörderisches Feuer aus den Fenstern der Häuser empfing. Es

entstand jetzt ein wüthender Straßenkampf, in welchem allein von den beiden ersten Kompagnien 70 Mann verwundet wurden. Die braven Szegebener ließen sich jedoch hiedurch nicht abhalten, sich durch das Türkenviertel den Weg zu bahnen bis auf den Platz, woselbst sie zwei Krupp-Kanonen erbeuteten. Um dieselbe Zeit waren einige Truppen nach Bekämpfung des heftigen Widerstandes an der Nordfront der Stadt auch von dieser Seite in dieselbe eingedrungen. Die Stadt brannte an mehreren Stellen. Um halb 1 Uhr zog Baron Philippovich an der Spitze seiner Suite in die Stadt ein. Kaum hatten wir die ersten Häuser passiert, als sich in der Straße vor uns der Straßenkampf erneuerte. Die Mahomedaner verbarrikadirten ihre Häuser und schossen erneuert auf unsere die Straßen besetzenden Soldaten. Jetzt entwickelte sich ein von beiden Theilen mit einer Erbitterung geführter Kampf, wie er eben nur vorkommen kann, wenn die durch blinden Fanatismus bis zur Grausamkeit gesteigerte Kampflust auch die Leidenschaften unserer sonst so ruhig vorgehenden Soldaten entfesselte. Auch türkische Frauen theilnahmen an dem Kampfe. Sie gingen mit Handbars auf unsere Soldaten los, geberdeten sich in einzelnen Fällen wie Wahnsinnige und blickten so gleichgiltig dem Tode entgegen, wie ihre Männer. Um 3 Uhr war der Hauptkampf in den Straßen beendet, und um diese Zeit wurde die Reichsflagge aufgehißt. Um 5 Uhr ritt der Kommandant mit seiner Suite nach dem Konak, woselbst er und sein Stab Quartier nahm. Hastig Pascha, der arg kompromittirt erscheint, wird morgen unter Eskorte nach Brood abgeführt. Der Feind hat bei 300 Tode und 700 Gefangene verloren, abgerechnet jene Tode, die sogleich beerdigt wurden, und jene Verwundeten, welche die Aufständischen mit sich fortgeschleppten. Außerdem ließen die Insurgenten in den Befestigungen 18 Geschütze verschiedenen Kalibers und 3 Gebirgsgeschütze zurück. Die vorgefundenen Munitions-Vorräthe für Geschütze (Vorder- und Hinterlader) sind groß. Der Artillerie-Chef schätzt die erbeutete Patronenzahl auf mehr als 1 Millionen. Im Munitionsdapot wurden über 1000 komplette Uniformen vorgefunden. Aber auch wir haben bedeutende Verluste zu beklagen. Tode gibt es wenige, dagegen nahezu 300 Verwundete, wovon viele schwerverwundete. Die meisten Verluste erlitten wir während des Straßenkampfes. Die Infanterie-Regimenter Nr. 46 und 52 wurden von diesen am meisten betroffen. Gestern wurde eine Verordnung des Kommandirenden publizirt, durch welche die Bevölkerung des okkupirten Landes aufgefodert wird, binnen drei Tagen sämtliche Waffen abzuliefern. Jeder Widerhandelnde ist mit dem Tode bedroht. Questen wurden von den hiesigen Bewohnern Waffen von schönster Qualität abgeliefert. Gepflogene Erhebungen haben sich gestellt, daß die Serben wesentlichen Antheil an der Insurrektion nahmen, die sie durch Geld und Agitation unterstützten.

## Amerika.

**Newyork, 16. August.** Wegen Fälschung einer Gelb-Post-Ordre wurde am 9. August auf Grund einer an den hiesigen deutschen General-Konsul, Dr. Schuhmacher, gerichteten Depesche Michael Wahl aus Württemberg, der am 8. August hier angekommen und eben im Begriff war, nach Cincinnati weiter zu reisen, in hiesiger Stadt verhaftet. Der Arrestant wurde dem Bundes-Kommissär vorgeführt, der die Verhandlungen bis zum September vertagte, da die erforderlichen Dokumente von Deutschland noch nicht eingetroffen sind.

— Wallingford und Umgegend, (Connecticut im Osten der Ver. St.) wurde am 9. Aug. von einem furchtbaren Gewitter und Orkan heimgesucht; nicht weniger als 32 Menschenleben fielen der Wuth der Elemente zum Opfer und man zählte 41 mehr oder minder schwer Verletzte; der Schaden an Eigenthum wird auf 150,000—250,000 Doll. veranschlagt. Vierzig Wohnhäuser und fünfzig Scheunen wurden zerstört. Die aus Holz gebaute katholische Kirche und das neue, aus Backstein aufgeführte Schulhaus wurden gänzlich demolirt. Ein junger Mann, Monney, der am Eisenbahngleise stand, wurde von der vollen Gewalt des Orkans getroffen und der Kopf wurde ihm fast gänzlich vom Rumpf gerissen. Man fand ihn todt 50 Fuß weit vom Gleise entfernt. Eine Frau hatte ihr Kind in den Armen, als sie der Orkan erfaßte. Als man sie aufhob, waren Mutter und Kind todt und beinahe skalpirt. Eine andere Frau, welche mit Hilfe ihrer beiden Söhne ein Fenster ihres Hauses schließen wollte, wurde durch den Orkan in die Höhe gerissen; sie wurde zwischen den Zweigen der Bäume hindurch, über die Telegraphenbräute etc. über eine Viertelmeile weit fortgeschleudert, bis sie endlich zerfallen und blutend wieder auf dem festen Boden anlangte. Ihre Söhne wurden durch das Fenster geschleudert. Der eine blieb an den Aesten eines Baumes hängen, der andere wurde vom Sturmwind 150 Yards weit getragen und dann so heftig zu Boden geschleudert, daß er Arm und Beine brach. Ein Mann, der sich in einem Kahn befand, und eben ans Land steigen wollte, wurde sammt seinem Fahrzeug 60 Fuß in die Höhe und dann auf's trockene Land ge-



Jahrbert. Die Wände mancher Häuser sahen aus als ob große Stücke Holz durch dieselben hindurch gefahren wären. Mehrere Familien kamen unter den Trümmern ihrer einstürzenden Häuser um. Am 11. August wurden 24 der Getödteten bestattet; 10,000 Personen aus allen Theilen des Staates theiligten sich an dem Leichenbegängniß.

### Verschiedenes.

(Ein seltsames Wiederfinden.) Am letzten Sonntag während der vom schönsten Wetter begünstigten „großen Concert-Matinée“ bei Kroll in Berlin ereignete sich eine recht rührende Scene, die auch in weitem Kreise bekannt zu werden verdient. Gilmore mit seiner trefflichen Militär-Capelle hatte eben die sanften melodischen Klänge von Webers „Aufforderung zum Tanz“ zu spielen begonnen, da zog nicht unweit vom Orchester in einem der überlauten Seitengänge ein ältliches Paar, welches neben sich ein blühendes junges Mädchen, anscheinend die Tochter, zu sitzen hatte, die Aufmerksamkeit der nächsten Nachbarschaft auf sich. Unser Gewährsmann gehörte zu denselben, und sah, wie die Dame, deren ganzes Aeußeres und Benehmen die Frau von Stande auszeichnete, urplötzlich wie vom Blitz getroffen in die Stuhllehnen zurückfiel, dann, nachdem ihr der Gemahl, ein alter Aristokrat, besorgt zur Seite getreten war, diesem unter heißen Freudenthränen ein paar Worte ins Ohr flüsterte, worauf derselbe sich überrascht zum Orchester wandte. Jetzt drängte sich auch das junge Mädchen zur Mutter: „unser Hugo ist da!“ rief diese der Tochter erregt zu, während der alte Herr sich mit den Worten: „Ja er ist es!“ sich dem Orchester näherte. Zur Erläuterung dieser Scene müssen wir eine kleine Geschichte erzählen, deren Mittheilung unser Gewährsmann einem Mitgliede der Gilmore'schen Capelle verdankt: Vor ungefähr fünf Jahren hatte Baron Hugo v. d. L., ein junger, lebenslustiger Lieutenant vom \*\* Infanterie-Regiment, das damals in Th. garnisonirte den Dienst quittiren müssen, weil er wieder ein Mal so tief in „Ehrenschnulzen“ steckte, daß sich der Herr Papa, ein im Pommer'schen angeessener Gutsbesitzer, zu der Erklärung genöthigt sah, daß er für seinen Sohn nicht mehr interveniren werde. Nachdem dann der Lieutenant a. D. einige Zeit als freier „Mann“ in verschiedenen Garnison-Städten sich unumgänglich gemacht hatte, erzählten sich eines schönen Tages die frühern Kameraden beim Appell, „der flotte Hugo“ habe eine Entdeckungsreise nach Californien angetreten. Nun ja die erzürnten Eltern hatten es eben für das Rathsamste gehalten, ihren Sohn nach Amerika zu schicken, was sie aber und namentlich die Frau Mama schon gereute, als Hugo von Hamburg aus, wo er sich eingeschifft, ein kurzes „Lebewohl“ schrieb. Von da ab hatte der junge Baron kein Sterbenswörtchen von sich hören lassen; Nachforschungen des alten Herrn nach dem Aufenthalt seines Sohnes, sowie Aufrufe in amerikanischen Zeitungen blieben erfolglos, und da sich sonst nichts weiter thun ließ, so fand sich schon das zarte Mutterherz mit dem leidigen Trost zurecht, ihr Erstgeborener sei verschollen. Jahre waren seitdem vergangen; nur zuweilen halb beklommen erzählte man sich im Familienkreise vom lieben Hugo, der im Grunde doch ein „recht guter Junge“ gewesen sei. Da wollte der Zufall, daß der Baron mit Gemahlin und Tochter eben zur Zeit auf einer Sommerreise in Berlin eintraf, als Gilmore von sich reden machte. Da Alles, was den Namen „amerikanisch“ trägt, die Frau Baronin lebhaft interessirte, so mußte der Herr Gemahl mit ihr die „große Matinée“ bei Kroll besuchen — und nun sahen wir in der Schilderung dessen fort, was unser Gewährsmann dort sah. In einer der Concertpausen führte der alte Herr, welcher nach dem Orchester geeilt war und dort so lange gewartet hatte, bis die Piece beendet war, einen interessanten jungen Mann in der Uniform eines amerikanischen 22. Infanterie-Regiments am Arm durch den Garten zu dem Tisch, wo Frau und Tochter erwartungsvoll harreten. Wer jetzt dem Hugo v. d. L., denn kein anderer, als der frühere Lieutenant war der amerikanische Militär-Musikus — in das männlich ernste Gesicht schaute, dann bemerkte, wie die überglückliche Mutter beim Anblick ihres so unverhofft wiedergesundenen Lieblings mit einem eigenthümlich herzerschütternden Schluchzen vom Stuhl aufsprang und den ihr entgegengeeilten Sohn so fest und innig in die Arme schloß, als ob sie ihn gar nicht wieder von sich lassen wollte, endlich die schwermüthigen Freudenthränen wahrte, dem mußten schier die Augen übergehen, und in der That war auch in der nächsten Umgebung nicht Einer, den die Scene nicht tief ergriffen hätte. Nachdem schließlich die ersten Begrüßungen ausgetauscht waren und die Familie erst jetzt wahrte, daß Aller Blicke auf sie gerichtet seien, drücken der alte Baron, sein Töchterchen im Arme, und Hugo, sein „liebes gutes Mamachen“ führend, sofort auf.

(Nur zum Spaß!) Ein noch junger Bierwagenführer von der böhmischen Brauerei zu Berlin brachte unter Anderem auch einem Schankwirth auf der Landsberger Chaussee vor vier Wochen ein

Jäschchen Bier. Nachdem der Kutscher das Bier abgeladen hatte, setzte er sich ermüdet im Laden auf einen Stuhl, auf dem er nach wenigen Minuten einschlief. Der Kopf des Schlafers war nach hinten über die Lehne des Stuhles gebeugt, so daß der Hals straff gespannt hervortrat. Der Wirth war eben dabei, sein großes Schinkenmesser zu schärfen: er schnitt zur Probe die Spitze einer Cigarre damit ab und erklärte danach einem im Schanklokal mit anwesenden Gast: „Mit dem Messer könnte man jetzt rasiren.“ Der Gast deutete auf den schnarrenden Bierkutscher und sagte lachend: „Ob Du wohl mit dem Messer dem da den Hals abschneiden könntest? Er sitzt recht einladend dazu auf dem Stuhl.“ — „Abschneiden den Hals, das nun gerate nicht,“ erwiderte der Wirth ebenfalls lachend, „aber kitzeln werde ich ihn mit dem Messer ein Bißchen, Spaffes halber.“ — Er schlich sich nun dicht an den Schlafenden und fuhr ihm, im Stauben, er brauche die Rückseite der Messerklinge, damit über den Hals. Sofort ging aber eine Blutwelle über das Messer und spritzte darüber hinaus, bis an die Wand. Der Wirth hatte den Hals des Kutschers mit der haarscharfen Schneide gestrichen. Der Geschnittene fiel mit einem Schrei vom Stuhl, der Wirth, leichenblau vor Schreck, warf das Messer fort und hielt mit der Hand die klaffende Wunde am Halse des Verwundeten zu, während der Gast hinaus stürzte, um einen Arzt zu holen. Als der Letztere kam, hatte sich ein ganzer Psuhl von Blut im Laden bereits angesammelt. Der Arzt untersuchte die Wunde und erklärte: „Eine Kleinigkeit weiter, dann wäre der Kutscher ohne Rettung verloren gewesen.“ Der Verwundete wurde nun nach seiner Wohnung gefahren und mußte 3 Wochen lang das Bett hüten. Der unvorsichtige Wirth hat ihm Lohn, Cur-, Kost- und Schmerzengeld bezahlt, weshalb eine Anzeige des Vorfalles von Seite des Verletzten unterblieben ist. Wir bringen den Vorfall auch nur zur öffentlichen Kenntniß, um von derartigen albernen und rohen Spässen zu warnen, denn nicht immer geht es damit so glücklich ab, wie bei dem hier mitgetheilten — „Späß.“

(Der Reporter.) Die „Kreuz-Zeitung“ erzählt. Ein Mädchen, die Tochter eines Reporters, wurde einmal gefragt: „Was ist dein Vater?“ Die Antwort lautete: „Mein Vater geht in der Stadt herum und erfindet schreckliche Geschichten für die Zeitungen.“

— „Michel, Du sollst also in Deinem Prozeß schwören, daß Dir der Sepp die 200 Mark nicht geliehen hat. Kannst Du denn das? — Freilich, zehnmal für einmal! Aber wenn der schlechte Kerl nachher käm' und bräch' mein' Schuldschein?“

(Ein nobler Gauner.) Einer jungen Schneiderin ward gegen Ende voriger Woche Abends beim Besteigen eines Pferde-Eisenbahnwagens in Treptow ihr Portemonnaie gestohlen worden. Dasselbe enthielt außer einem Gelddetrage von neunzig Pfennigen mehrere Pfandscheine und einen Mahnzettel wegen rückständiger Steuern. Die Bestohlene war untröstlich, namentlich über den Verlust der Pfandscheine. Etwa 24 Stunden später wurde ihr in ihrer Wohnung von einem Dienstmann ein versiegeltes Packet überbracht. Als die Schneiderin dasselbe geöffnet hatte, fand sie darin das gestohlene Portemonnaie, sowie sämmtliche Pfandscheine und den Mahnzettel. Das Geld fehlte, dagegen fand sie einen Zettel vor, auf dem Folgendes wörtlich vermerkt war: „Mein Fräulein, nach Ihrer Schleppe und nach Ihrem Staat zu urtheilen, mußte ich annehmen, daß eine Zwangsankleibe bei Ihnen von einem Erfolg gekrönt sein würde. Ich habe mich geirrt, denn ich fand nur Pfandscheine und einen Mahnzettel. Da Sie also jedenfalls eben so arm sind wie ich es bin, so sende ich Ihnen Ihre Pfandzettel zurück. Die neunzig Pfennige behielt ich für mich und berechne dieselben als Auslagen, denn der Dienstmann — ist bezahlt!“ Das Fräulein ist froh, daß sie wieder in den Besitz ihrer Pfandscheine gelangt ist.

### Handel und Verkehr.

#### Frankfurter Goldkurs

vom 30. August 1878.

	fl.	S.
20-Franken-Stücke . . . . .	16 24	—28
do. in 1/2 . . . . .	16 24	—28
Englische Sovereigns . . . . .	20 40	—45
Russische Imperiales . . . . .	16 71	—76
Holländische fl. 10-Stücke . . . . .	16 65	G.
Ducaten . . . . .	9 55	—60
„ al marco . . . . .	9 58	—63
Dollars in Gold . . . . .	4 17	—20

#### Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung

vom 1. September 1878.

20-Frankenstücke . . . . .	16 fl. 22 S.
----------------------------	--------------